

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Erscheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Inserate werden am Tage vorher bis Mittags
12 Uhr, besonders umfangreiche jedoch nur bis
Bormittags 10 Uhr angenommen.

Vierteljährlicher Abonnementspreis:

In der Expedition und in den Commanditen 60 Pf.,
durch den Colporteur ins Haus gebracht 70 Pf.,
bei der Post 75 Pf., durch den Briefträger oder
Landboten 1 Mark.

Insertionspreis:

für die einspaltige Petit-Beile oder deren Raum 15 Pf.,
im Reclamentheil 30 Pf.
Beilagegebühren:
24 Mark.

Vor 25 Jahren.

Der 10. October 1870 brachte das Gefecht bei Artenay unweit Orleans, in welchem General v. d. Tann die französische Vortrupp-Armee schlug. Auf deutscher Seite standen das bayerische Corps v. d. Tann sowie die Cavallerie-Divisionen Prinz Albrecht und Graf Stolberg, auf französischer Seite eine Division. Der Feind floh in voller Auflösung mit Hinterlassung von 3 Geschützen und 2000 Gefangenen auf Orleans zu. Der diesseitige Verlust betrug 110 Mann. — Die Cavallerie-Division Rheinbaben trieb an demselben Tage 4000 Mobilgardes bei Chérisy über die Eure zurück, wobei dieselben erhebliche Verluste erlitten. — Die preussische Regierung erließ eine Denkschrift betreffend die drohende Hungersnoth in Paris, für welche die Verantwortung den dortigen Machthabern beigemessen wird, welche den Waffenstillstand abgelehnt hatten.

Am 11. October folgte die Schlacht bei Orleans. General v. d. Tann erklärte nach neunständigem Kampfe Orleans und zog an der Spitze der Bayern daselbst ein. Es wurden mehrere tausend Gefangene gemacht. An demselben Tage aber entwickelte sich eine neue Schlacht bei Artenay, die zwei Tage andauerte. — Bei Bruyères hatte die bayerische Division ein Gefecht gegen Mobilgardes.

Am 10. October trafen die Verlustlisten 79 bis 81 in Grünberg ein. Aus unserem Kreise war kein Todter verzeichnet; dagegen als schwerverwundet der Jäger Otto Rechenberg aus Schödlaw.

Am 11. October lagen die Verlustlisten 82 und 83 vor. Todt: Landwehrmann H. Kaiser aus Kolzig, Grenadier G. A. Eltmann aus Rothenburg, Unterofficier Aua. Ritsche aus Kolzig. Schwerverwundet: Grenadier Gätler aus Grünberg, Grenadier Dreise aus Groß-Pessen, Grenadier Knobel aus Droschewbau, Unterofficier A. S. Sommer aus Grünberg.

Die Entscheidung in Madagaskar.

Wir meldeten in der vorigen Nummer, daß Antananarivo, die Hauptstadt von Madagaskar, bereits in die Hände der Franzosen gefallen sein dürfte, daß aber die Nachricht davon nicht vor Montag in Europa eintreffen könne. So ist es schon.

Werkwürdiger Weise liegen bisher nur englische Nachrichten vor. Das „Reuter'sche Bureau“ meldete aus Antananarivo unter dem 22. September: „Die Königin erließ eine Proclamation, in welcher sie die Armeen der Feinde beschuldigt. Sie weigert sich, die Stadt zu verlassen. Die Hovas setzten den Widerstand fort. Das Observatorium ist zerstört worden. Die Fremden können die Stadt nicht verlassen, da die Regierung das Anwerben von Trägern verhindert. Nach alledem dürfte eine Entscheidungsschlacht nahe bevorstehen.“ — Die „Wall Mall Gazette“ veröffentlichte folgende Depesche aus Antananarivo vom 25. September: „Eine wüthende Menge drang in den englischen Kirchhof ein, zerbrach die Särge und verflüchtete die Leichname. Die madagassische Armee in Ambosimena ist von der französischen Streitmacht hart bedrängt. Die französischen und madagassischen Truppen sind jetzt von der Hauptstadt aus sichtbar; Kanonendonner wird deutlich hier vernommen. Es verlautet, daß eine diplomatische Mission abging, um mit den Franzosen zu unterhandeln.“

Und nun kommt die letzte entscheidende Meldung auch aus London. Sie lautet: „Wie dem „Reuter'schen Bureau“ unter dem 8. October aus Port Louis gemeldet wird, trafen am 30. September Couriere der Königin der Hovas in Batomandry mit der Meldung ein, daß die Franzosen am 27. September Antananarivo eingenommen haben. Der Premier-Minister und der Hof seien nach Ambosimena und Befriedung geschoben. Aus Zamatabe wird gemeldet, Farafatra sei am 3. October beschossen worden.“

Etwas über drei Wochen hat demnach General Duchesne gebraucht, um seine Anfangs September gemachte Zusicherung einzulösen. Der „Temp“ giebt folgende Uebersicht über den Marsch der ungefähr 5000 Mann starken Colonne seit ihrem Ausbruch von Andriba: „Nachdem die von 8000 Hovas verteidigten Hügel bei Eslainondry genommen worden waren, hatte sich der Feind auf Kinasy zurückgezogen und dort be-

trächtliche Streitkräfte mit 30 Geschützen gesammelt. Durch einen Plankenangriff des Generals Bohron wurden die Hovas aus ihrer Stellung bei Kinasy vertrieben, am 19. September überschritten die französischen Truppen die Ambosimenaberge im Süden Kinasy und lagerten Abends in Maharidaza, das zwar besetzt, aber von den Hovas verlassen worden war. Der Feind war verschwunden. General Duchesne marschirte weiter nach Süden, nahm, ohne auf Widerstand zu stoßen, Manantsoza, wo sich die beiden von Osten nach Westen kommenden Quellflüsse des Antohy vereinigen, und besetzte am 21. September Tandrombohy und Lazaina. Am Tage darauf waren die Franzosen in Ambatoarana, einem besetzten Ort, wo die Hovas hätten Widerstand leisten können, den sie jedoch vor Ankunft der französischen Truppen geräumt hatten. Diese lagerten am Abend des 22. September auf einem kleinen Plateau bei Antagobe, an dessen Verteidigung trotz seiner günstigen natürlichen Lage die Hovas ebenso wenig gedacht hatten. Am nächsten Tage wurde der Fluß Andranobe überschritten und bei Antohy ein Lager bezogen. Nachdem die Franzosen am 24. September die Fihavananaberge überwunden hatten, nahmen sie am Tage darauf Babah, ohne auch dort auf Widerstand zu stoßen. Die französischen Truppen haben, seitdem sie am 15. September von Andriba aufgedrungen sind, den in der Luftlinie etwa 140 km langen Weg in 11 Tagen zurückgelegt, sind mithin im Durchschnitt täglich 13 bis 14 km marschirt. Babah ist von Antananarivo noch 35 bis 40 km entfernt, so daß General Duchesne, der spätestens am 30. September sein Ziel erreichen wollte, mit seiner Rechnung Recht behalten hat.

Neuerst bestrebt laut gegenüber allen vorstehenden Meldungen aus englischer Quelle folgende gestern Abend in Paris eingetroffene amtliche Depesche aus Majunga: Bisher liegen noch keine Nachrichten von der Vorhut vor, da die eingeborenen Hilfen es noch nicht wagen wollen, allein abzugeben, und da die Convois mit der fliegenden Colonne in Imerina zurückgeblieben sind. Die Einwohner, welche nach Andriba zurückkehren beginnen, verhalten sich ruhig und nehmen ihre Arbeiten wieder auf. Ungestört dieser Lage dürfte die Nachricht von der Einnahme von Antananarivo vielleicht aber Zamatabe kommen.

Tagesereignisse.

— Der Kaiser weist mit der Kaiserin seit Sonnabend auf Jagdschloß Hubertusstock und liegt daselbst der Jagd ob.

— Prinz Heinrich von Preußen beabsichtigt, von England aus nach Indien, China und Japan zu reisen, während seine Gemahlin mit dem Prinzen Waldemar nach Deutschland zurückkehrt.

— Das Bild, das Kaiser Wilhelm dem Jaren überreicht hat, ist nicht die bildliche Darstellung eines Heldenkampfes, sondern verkörpert in allegorischer Darstellung der europäischen Mächte „den Triumph einträchtig verbundener Kraft und Cultur über Umsturz und Barbarei, die jedoch auf dem Bilde überhaupt nicht in persönlicher Erscheinung treten.“

— Wie aus Berliner parlamentarischen Kreisen zuverlässig mitgeteilt wird, soll der Reichstag nicht schon am 12. November, sondern erst am 20. November, vielleicht sogar noch einige Tage später zusammentreten.

— Unter Vorsitz des Fürsten Hohenlohe fand gestern die erste Sitzung des preussischen Staatsministeriums nach den Sommerferien statt. In derselben sollte beraten werden, ob ein ferneres Vorgehen gegen die Socialdemokraten auf legislativem oder lediglich strengerem administrativen Wege unternommen werden sollte.

— Zum Director im Reichsschatzamt ist der sächsisch. Geh. Finanzrath Dr. v. Rdner ernannt worden.

— Die wegen Landesverrats in Rdn verhafteten Personen wurden unter starker polizeilicher Bewachung nach Leipzig überführt, nachdem in Rdn die Voruntersuchung abgeschlossen ist. Ueber ihr Ergebnis wird immer noch größtes Stillschweigen bewahrt. Das Reichsgericht wird sich bereits in den nächsten Tagen mit der Angelegenheit beschäftigen. In dieselbe ist neuerdings auch der Buchhalter Kpfelbaum bei

Gruson verwickelt und unter starker Bewachung nach Leipzig überführt worden. Ferner sind mehrere luxemburgische Familien in Mitleidenhaft gezogen, weshalb in Luxemburg nicht geringe Aufregung herrscht.

— Der „Reichs-Anz.“ meldet die Verleihung des Kronen-Ordens 2. Klasse an den Rittergutsbesitzer Frhrn. v. Plettenberg auf Haus Mehrum. Dieser conservative Landtags-Abgeordnete hat kürzlich auf Schärfe die Stöcker-Intriguen verurtheilt. Die „Krz.-Ztg.“ hatte ihm deswegen „irrigte Auslegung“ des Stöcker-Briefes zum Vorwurf gemacht, die man bei den Feinden Stöckers begreiflich finden mag, vor der sich aber Gesinnungsgegnern hätten sollten, denen es gerade jetzt nicht darum zu thun sein kann, im eigenen Lager Verstimmlung zu erzeugen. Dazu erklärt jetzt Freiherr von Plettenberg-Mehrums: „Die „Kreuzzeitung“ mißt mit verschiedenem Maße! Was dem conservativen Berliner Nordverein und dem Prof. Dr. Brecher recht ist, sollte auch dem Unterzeichneten billig sein. Wie die „Kreuzzeitung“ bei dem Unterzeichneten eine „irrigte Auslegung“ finden will, ist völlig unverständlich, da dieser sich lediglich gegen Stöckers eigene Worte: „Zwietracht säen zwischen Kaiser und Reich“ verwahrt hat. Trotz der mangelnden Uebereinstimmung der „Kreuzzeitung“ mit seiner Erklärung bleibt der Unterzeichnete auf dieser — als dem Ausdruck seiner Ueberzeugung und Anschauung — stehen.“

— Zu einer sehr bezeichnenden Aeußerung eines Organs des Antisemitenhauptlings Liebermann v. Sonnenberg, daß die Vergehen Hammersteins „einen Zug ins Grobhartige“ hätten, macht der „Vorwärts“ folgende Bemerkung: „Liebermann gehörte, wie zum besseren Verständnis bemerkt sei, zu den eifrigsten Creaturen Hammersteins. Beide arbeiteten einander politisch immer in die Hände. Stöcker und Reuß zählten, wie Brechtler Witte schon 1890 schrieb, ebenfalls zu dieser Coterie. Hammerstein galt in diesen Kreisen ernsthaft als designirter Reichskanzler; welche Stellung Stöcker einnehmen sollte, ist leider nicht ganz klar geworden, aber jedenfalls eine hervorragende. Liebermann pflegte bereits allerlei Stellen für dies Ministerium in spe an seine urtheilschwachen christlich-deutsch-socialen Hammelherde zu vertheilen. Leider ist nun der schöne politische Traum zerflut.“

— Das Reichsgericht hat die Revision des Antisemiten Paasch verworfen. B. war wegen Verleumdung des früheren Justizministers v. Schelling, des Colonialdirectors Dr. Kahser und des Auslandigen Amtes zu 15 Monaten Gefängnis verurtheilt worden.

— Der dänische Reichstag wurde am Montag in üblicher Weise eröffnet. Beide Thinge wählten ihre bisherigen Präsidenten und Vicepräsidenten wieder. Im Folgething kündigte Krabbe einen Antrag zu den Grundgesetzbestimmungen an, betreffend die Bemittlungsgesetze, die Mitgliederzahl des Folgethings und die Zusammensetzung des Reichsgerichts, nebst einem Antrag, betreffend ein Gesetz über die Ministerverantwortlichkeit. — Das gestern vorgelegte Budget weist einen allerdings unbedeutenden Ueberschuß auf.

— Um den Rest der ungarischen Kirchenpolitischen Vorlagen dreht sich jetzt der parlamentarische Kampf. Der vereinigte Dreier-Ausschuß des ungarischen Magnatenhauses hielt am Montag eine Sitzung ab zur Verathung des Antiums des Abgeordnetenhauses betreffend einiger Paragraphen des Gesetzentwurfs über die freie Religionsübung. Nach dem Bericht Rudnyanskys nahm der Ausschuß einige Venderungen vor, darunter diejenige, die dreijährige Pflicht der Steuerzahlung für die Convertiten in eine fünfjährige zu verwandeln. Ministerpräsident Banffy erklärte, die Regierung wolle, um den guten Willen und den friedlichen Geist zu zeigen, diese Concession annehmen; weiter könnte sie aber nicht geben.

— In Rumänien ist eine Ministerkrise ausgebrochen. Einige Minister werden aus dem Cabinet austreten, aber durch Personen derselben politischen Richtung ersetzt werden, so daß der Krisis eine besondere Bedeutung nicht innewohnt. Zunehmende Verantwortlichkeiten der Parteigenossen werden als Grund des Rücktritts einiger Minister angegeben.

— Zur armenischen Frage veröffentlicht die „Politische Correspondenz“ den Text der am 2. d. Mts. von dem Doyen der Botschafter an die Pforte gerichteten Verbalnote. Derselbe lautet: „Der Doyen der Bot-

— Die neuerdings vom cubanischen Kriegsschauplatz eingegangenen Nachrichten lauten günstig für die Spanier. In dem Flusse Guahabal schlugen am 25. v. Mth. 1800 Spanier unter dem Oberbefehl des Generals Echague 3800 Kussständige, die von

* Wegen Vatersmordes wurde der am 27. October 1858 in Gränberg geborene Pantosselmacher Eduard Ehrlich am vorigen Sonnabend vom Schwurgericht zu Magdeburg zum Tode sowie zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt. Ehrlich hat hier in Gränberg bis zum 14. Jahre die Schulbesuch und ist bis zum 18. Jahre bei seinen Eltern geblieben. Der Stiefvater, Namens Perl, war Kunstgärtner. Dann ging E. in die Fremde, lebte aber nach einem Jahre wieder nach Hause zurück. 1880 lernte er die Rosina Winderlich kennen und heirathete sie, trotzdem sie ein uneheliches Kind hatte. Das gab den ersten Anlaß zu Zwistigkeiten. Er nährte sich vom Ufertigen von Pantosseln, zog Anfangs 1881 nach Züllichau, ein Jahr später nach Hbfensleben, wo er in einem Brandtoblenische arbeitete, und 1882 nach der Neustadt Magdeburg, wo er zuerst in einer Papierfabrik arbeitete, später aber wieder Pantosselmacher wurde. 1893 schon verließ er der Zwistigkeiten wegen seine Frau und seine 5 Kinder, lebte aber wieder zurück. Das wiederholte sich mehrmals. Die Frau ernährte sich und die Familie mit Pantosselmachen. Als Ehrlich am 1. September d. J. wieder nach längerer Abwesenheit heimkehrte, wollte die Frau nichts mehr von ihm wissen; und er sagte, als er im Lauf mehrerer Tage einlaß, daß er ihre Zuneigung völlig verherzt habe, den Entschluß, sie zu tödten. Am Abend des 8. September d. J. führte er diesen Entschluß aus, indem er mit einem Beile mehrere heftige Schläge nach ihrem Kopfe führte, welche den Schädelknochen zertrümmerten, so daß die nach einem Krankenhause überführte Frau bei der Ankunft daselbst starb. Ehrlich will im Effect die That verübt haben. Aus den Zeugenaussagen aber ergab sich, daß er aus Mangel über die ablehnende Haltung seiner Frau die Absicht

— Am Sonntag Nachmittag stürzte ein Kind zwischen Rüdenwalbau und Möblau aus einem Eisenbahnwagen 4. Kl. Ein mitreisender Herr zog die Nothleine, der Zug stand, und das abgestürzte Kind, welches schwere Verletzungen am Kopfe davon-

Stau
Ste

— Ein Gärtelthier, das 200 M. gekostet hat, ist dem Schaubudenbesitzer D. Schmidt, z. Z. in Myslowitz, aus einem Käfig entwichen. Das Thier lief nach dem Dubzelschen Garten und grub sich dort in den weichen Boden sofort drei Meter tief ein. Von hier aus legte es mehrere Gänge an und floss weiter. Obgleich sofort mehrere Männer an verschiedenen Stellen nachgruben, konnte das Thier bis jetzt nicht eingefangen werden.

— Eine verheerende Feuersbrunst vernichtete am Sonntag in Frankfurt a. M. das Haus Brückhofstraße 1, in welchem die Firma J. J. Haas ein Engros-lager von Colonial-, Material- und Farbmaaren etabliert hatte. Das im Hause befindliche Benzin und alle Spiritusbehälter, sowie 100 000 Bad-schwebeliche Streichhölzer kamen während des Brandes zur Explosion. Das riesige Lager wurde mit dem Hause vollständig vernichtet. Ein Feuerwehrmann wurde verwundet.

— Der Kampf der „Münsterischen Bürger“ gegen die Polizeistunde wird lebhaft fortgesetzt. Am Sonnabend Abend wiederholten sich die Ruhestörungen. Zahlreiche weitere Verhaftungen sind vorgenommen worden. Dies Mal wurden Steine geworfen; auch fielen Schüsse. Auch am Sonntag Abend haben die Unruhen wegen der frühen Polizeistunde zu großen

— Gelehrten-Mnemotechnik. Professor A.: „Sollten Sie es glauben, Herr Collega, ich kann mir nicht einmal das Alter meiner Kinder merken!“ — Professor B.: „So was könnte mir nicht passieren! Ich bin 2300 Jahre nach Sokrates geboren, meine Frau 1800 Jahre nach dem Tode des Tiberius, unser Sohn Leo 2000 Jahre nach dem Eintreten des Lib. Sempronius Gracchus für die Wiederherstellung der leges Liciniae, und unsere Amanda 1500 Jahre nach dem Beginne der Völkerwanderung. — Das ist doch einfach, wie?“

Verantwortlicher Redacteur: Karl Ganger in Gränberg.

Ein Fadenmädchen
mird sofort gesucht. Gebr. Busch.

Herrmann Samuel & Co., Ring 23.

Größte Auswahl! Nur Neuheiten!

Kleiderstoffe in den neuesten Mustern und Stoffarten,
Leinenwaaren, Bettdecken, Tischdecken, Gardinen,
Läuferstoffe, Teppiche, Unterröcke, Echarpes,
Wirthschaftsschürzen, Umschlagetücher, seid. Tücher, Regenschirme,
weiße Hemden, Normal-Hemden, Unterbeinkleider,
weiße Hemdenstoffe, Shirting, Tricottailen, Schultertragen.

Grundsätze der Firma:

Strengste Reellität, bewährte Fabrikate, feste Preise.

Stolze'scher Stenographen-Verein.

Donnerstag, den 10. d. Mts.,
Haupt-Versammlung.

Fv. Männer- u. Jünglings-Verein.

Sonntag, den 13. October.,
Nachmittags präc. 4 Uhr:

Außerordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung:
Beschlussfassung wichtiger Vereinsfragen.
Der Vorstand.

Augusthöhe.

Heute Donnerstag
frische Plinze.
Um gütigen Zuspruch bittet
G. Götze.
sehr schön,
Edelkastanien verkaufe billigst.

Brauerei Heinersdorf.

Freitag, den 11. October:
Großes Entenauschieben,
Abends Enten-Abendbrot,
wozu ergebenst einladet
Karée.

Gr.-Lessen.

Sonntag, den 13. October 1895:
Großes Concert,
ausgeführt von der Edelichen Kapelle
unter Leitung ihres Dirigenten.
Anfang 4 1/2 Uhr.
Zu zahlreichem Besuch laden ein
G. Grossmann. B. Edel.

Wiem reichhaltiges Lager in Baclet-Tabaken,

als da sind:
Pastoren-Tabak,
Nippen-Tabak,
Cavalla-Cigaretten-Tabak,
Chag-Tabak,
Virginia-Mixtur,
Parinas-Mischung,
Bahia-Canafter,
Cuba-Canafter,
Brust-Canafter,
Petum optimum sowie auch
losen Nippen, Chag-Tabak und
Hollen-Portorico
empfehle einer gütigen Beachtung.

Heinrich Rothe.

Feinste

Stralsunder Bratheringe

empfiehlt

Julius Peltner.

Gute Ausschneidetrauben
kauft Heinrich Rothe.

Konzert-Vereinigung.

Sonnabend, d. 19. October cr., abends 8 Uhr, in Miethke's Saal:

I. Konzert.

Fräulein Betty Schwabe, Violin-Virtuosin,
Herr Arthur van Eweyk, Konzertfänger (Bariton),
„ Fritz Masbach, Klavier-Virtuos.

Konzert-Füßel: J. Blüthner.

Die Mitglieder wollen ihre Billets gegen Vorzeigung der Mitgliedskarten
in der Fr. Weiss'schen Buchhandlung bei Herrn G. Schiermaack abholen.

Die Saalthüren bleiben während der Vorträge geschlossen.

Hochzeits-Geschenke

empfiehlt zu
anerkannt billigsten Preisen
Otto Baier, gradeüber vom schwarzen Adler.

Zur bevorstehenden Saison

empfehlen wir unser reiches Lager in garnirten Hüten sowie
sämmliche Neuheiten in Putzartikeln.

Geschwister Morgenroth.

!! Das Neueste !!

für Herbst und Winter

in Anzug- Paletot- und Mantelstoffen

empfehle zur Anfertigung nach Maß bei nur gutem Sitz zu soliden Preisen.

Wilh. Schwalm, Silberberg 29.

Meine Werkstatt befindet sich nicht mehr im Deutschen Hause, sondern
Berlinerstraße 74, neben dem Comptoir der Gruben-Bewaltung.
Um ferneren gütigen Zuspruch bittend, zeichne
hochachtungsvoll A. Schack, Sattler u. Tapezierer.

Preuß. Rothe Kreuz-Loose à 3 M. 30 Pf.

Hauptgewinn 100,000 M. Niedrigst Gewinn 15 M.

(Saar ohne Abzug.)

Ziehung 9-14. December.

Sachs, Pgl. Lotterie-Einnehmer.

Reinöl,

stets frisch und wohlschmeckend,
empfiehlt Rickmann, Breitestr. 70.

Gute Ausschnitt-Trauben
bei Angermann, Lattwiege.

Steinpilze

kauft Otto Eichler.

Auflässig hat abzug. Hahn, Fleckweg 11.

Nur mit dem Bären
ist

Inhoffen's
Victoria-
Melange



echt!

Anerkannt wohlschmeckendster
u. im Gebrauche billigster natürlicher

Bohnen-Kaffee

beim Kaiserl. Patent-
amte geschützt.

P. H. Inhoffen, Bonn,
Hoflieferant Ihrer Majestät
der Kaiserin u. Königin Friedrich.
Erste und größte
Dampfkaffeebrennerei in Bonn.

Preise:
80, 85, 90, 95 u. 100 Pfg.
per 1/2 Pfd.-Packt.

Zu haben in
Grünberg bei Otto Liebeherr,
Ferdinand Rau,
Kleinig bei Richard Zachow,
Kölzig bei J. Posner,
Neusalz a. O. bei Moritz Adam,
Carl Ullrich,
Saabor bei Gustav Selbst.

Frisch geräuchert. Aal

empfiehlt

Max Seidel.

Topfkuchen backt mit

Dr. Oetker's

Backpulver à 10 Pfg.

Depot: Otto Liebeherr.

Zwiebelpfatz, Donnerstag
H. Becker, Berlinerstraße 94.

Weintrauben zu verkaufen
Postplatz 3.

93r B. 2. 80 pf. H. Witz, Postplatz 5.
G. 93r B. u. W. 2. 80 pf. G. Horn's Bw.
94r B. 2. 50 pf. b. A. Dietrich, Niederstr. 44.

Weinausschnitt bei:

Mankmühle, vorzügl. 94r 60, 2. 50 pf.
Schmidt Lehmann, 93r 80 pf.
A. Reithner, Niederstr., 93r 80 pf.
F. Binder, Herrenstraße, 93r 80 pf.

Synagoge. Freitag Anfang 5 1/4 Uhr.

(Hierzu eine Beilage.)

Der VI. socialdemokratische Parteitag

ist am Sonntag Abend in Breslau eröffnet worden und soll bis zum 12. October dauern. Es sind ca 300 Delegirte erschienen, darunter die meisten Reichstagsabgeordneten und mehrere „Genossinnen“. Abg. Liebknecht eröffnete den Parteitag mit allgemeinen Redewendungen, in denen er bemerkte, daß sich die Socialdemokratie vor Ausnahmefällen nicht fürchte und durch dieselben nicht gestürzt werden könne. Zum ersten Vorsitzenden wurde Johann Abg. Singer, zum zweiten Segitz gewählt. Danach wurden Geschäftsordnung und Tagesordnung für den Parteitag festgestellt.

Am Montag veranlaßten die Anträge auf Abschaffung der Nacht- und Accordarbeit, sowie ein Antrag, daß diejenigen Parteibeamten, die ein Mindestgehalt von 3000 M. erhalten, als Abgeordnete keine Diäten erhalten sollen, eine sehr lange und lebhaft debattierte. Fischer-Berlin verwahrte sich dagegen, daß er von den Arbeitergroßen lebe; er arbeite für die Partei und bekomme dafür seinen Lohn. Man könne nicht verlangen, daß die Abgeordneten ihrer Pflicht ohne Entschädigung genügen. Wenn die geschäftlichen Angriffe gegen die Parteibeamten nicht aufhörten, dann verzichte er auf seine Stellung. Schließlich wurden alle diese Anträge abgelehnt. — Ferner beantragte Heil-Heidelberg den badiischen Landtags-Abgeordneten Dr. Müdt aus der Partei auszuschließen, weil er, obwohl zum Delegirten gewählt, nicht erschienen sei und erklärt habe, „mit dieser Gesellschaft fertig zu sein“. Dr. Müdt-Heidelberg wurde nach längerer Debatte mit großer Majorität aus der Partei ausgeschlossen. Auch wurde eine Resolution gegen den Danziger Vertrauensmann Gastwirt Jochem gefaßt, weil derselbe „opponierende Genossen“ hinauswerfe und obendrein noch wegen Hausfriedensbruchs bestraft lasse. Als mildernder Umstand wurde ihm angerechnet, daß er das Alles nicht aus eigenem Antriebe thue, sondern weil seine Frau es so haben wolle.

Am Dienstag Vormittag bildete den ersten Gegenstand der Tagesordnung die Berichterstattung über die parlamentarische Thätigkeit der socialdemokratischen Reichstags-Fraktion. Es lag hierüber ein umfangreicher gedruckter Bericht des Parteivorstandes vor. Abg. Wurm erstattete einen mit großem Beifall aufgenommenen mündlichen Bericht. Hierzu waren viele Anträge eingebracht. Der schürstige war der, die socialdemokratische Reichstagsfraktion zu beauftragen, einen Antrag folgenden Inhalts im Reichstag einzubringen: „Das Halten von Eimern ist, da sterilisirte Kuhmilch ein vollständiger und billiger Ersatz von Eimern ist, von Staats wegen zu verbieten und nur dann zu gestatten, wenn ein ärztliches Attest für die Nothwendigkeit dazu vorliegt und wenn die Eimere ihr Kind bereits verloren hat.“ Die Verlesung dieses Antrages erregte allgemeine Heiterkeit. Der Antrag erlangte nicht die nöthige Unterstützung. Abgelehnt wurden Anträge betreffend Festsetzung eines Minimallohnes und betreffend die Stimmenthaltung der socialdemokratischen Reichstags-Abgeordneten hinsichtlich des Gesamtbudgets. Weitere Anträge betreffend Einführung des 1. Mai als gesetzlichen Feiertages und Beanpruchung einer Stelle im Reichstags-Präsidium für einen socialdemokratischen Abgeordneten wurden durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt. Alle anderen Anträge wurden der Fraktion zur Berücksichtigung überwiesen. — Gestern Nachmittag trat der Parteitag in die Beratung des Agrarprogramms ein. Hierüber berichten wir erst in der nächsten Nummer.

Der socialdemokratische Parteitag hat sich bereits jetzt unsterblich blamirt, indem er sich in mehrfacher Beziehung (Accordarbeit, Nachtarbeit u.) auf den Boden der „Bourgeoisie“, des „crassesten Capitalismus“ gestellt hat, was wir nach Verurteilung des Parteitagbeschlusses ausführlich erörtern werden. Weitere Blamagen stehen bevor bei Besprechung des „Agrarprogramms“. Wer aber hilft den Herren wieder über alle Klippen hinweg? Die politische Polizei! Statt die Deutschen ruhig ihre Wälder wachsen zu lassen, wurde Redacteur Dr. Ellenbogen aus Wien, der österreichische Delegirte für den socialdemokratischen Parteitag, als er sich gerade in den Parteitag begeben wollte, von mehreren Schutzeuten verhaftet und erhielt den Ausweisungsbefehl. Abg. Singer machte dem Parteitage hierüber unter stürmischem Beifall der Versammlung folgende Mittheilung: „Die Breslauer Polizei hat den Genossen Dr. Ellenbogen (Wien) als lästigen Ausländer ausgewiesen, angeblich, weil Dr. Ellenbogen gestern ein Hoch auf die internationale Socialdemokratie Österreichs im Parteitage ausgebracht hat. Wir können es der Breslauer Polizei nicht verwehren, wenn sie sich vor aller Welt blamiren will. (Rufe: Sehr richtig!) Wir können nur Protest einlegen, daß die Breslauer Polizei durch die Ausweisung des Genossen Ellenbogen die Verhandlungen des Parteitages behindert hat. Allein durch Polizeimaßnahmen kann die Solidarität der Arbeiter in den verschiedenen Ländern nicht im mindesten gefördert werden. (Rufe: Sehr richtig!) Genosse Ellenbogen hat mich beauftragt, dem Parteitage seine Abschiedsgrüße zu überbringen. Ich bin sicher, daß der Parteitag im Sinne meiner Ausführungen dem scheidenden Genossen unsere herzlichsten Grüsse an die Genossen in Oesterreich mit-

geben wird, mit der Versicherung, daß wir trotz aller Verfolgungen und mit den österreichischen Genossen solidarisch fühlen und nicht aufhören werden, Schulter an Schulter mit unseren österreichischen Genossen für die Befreiung des Proletariats aus der politischen Unterdrückung und öconomischen Knechtschaft zu kämpfen.“ — Wer ist daran schuld, daß die Socialdemokraten ihre eigenen im Parteitage verfaßten Thesen durch so schöne Redensarten ins Vergessen bringen können? Die politische Polizei!! So lange diese ihr Verhalten nicht ändert, können die nicht-socialdemokratischen Parteien Nichts gegen die Socialdemokraten ausrichten. Man überlasse doch endlich die Socialdemokratie der Bekämpfung durch die bürgerlichen Parteien und lässe die letzteren nicht durch eine wohl gut gemeinte, aber nicht erwünschte polizeiliche Verfolgung von Socialdemokraten, welche ihre eigene Partei discrediren!

5]

Die Baugräfin.

Original-Roman von S. Waldemar.

Sie hatte das unbestimmte Gefühl, als wäre es ihr dadurch allein möglich, der drückenden Atmosphäre in ihres Vaters Hause zu entgehen, sie erkannte darin allein das Heil, nach dem sie gestrebt die vielen Jahre, welche sie bei der Tante verbracht, und worin diese sie nur bestärkt hatte. Ihre Eltern dagegen, selbst aus dem Handwerkerstande, verachteten ihr begreiflich zu machen, daß sie es nur mit einem Handwerk erreichen könne, sich zu unterhalten, um dann ebenso wieder einem Handwerker ihre Hand zu reichen; und so dachte Margarethe mit Schauern, dasselbe Leben weiter zu führen, wie sie es an ihren Eltern zu sehen gewohnt gewesen, und worin diese doch den Verhältnissen nach glücklich waren. Warum beehrte sie mehr?

Nach langem Ueberlegen beschloß sie, nur um die Eltern zu beruhigen und nicht den Vorwurf auf sich zu laden, als wollte sie ihnen zur Last sein, untätig zuzusehen, wie jene sich um das tägliche Brod mühten, zu einer der ersten Modistinnen in die Lehre zu geben. Margarethe hatte eine geschickte Hand. Sie lernte spielend in wenigen Wochen, wozu minder Befähigte Monate gebrauchten; und bald war sie im Stande, einen, wenn auch im Beginn noch kleinen Wochenlohn mit nach Hause zu bringen.

Am dem Sonnabend, da sie das Geld zum ersten Male erhalten, verließ sie in gebobener Stimmung das Atelier ihrer Lehrerin, die ihr soeben ihre volle Zufriedenheit und damit den Wunsch ausgesprochen hatte, sie möchte recht lange in ihrem Gesellschaftern, wofür sie, die Modistin, sich gerne erkenntlich zeigen wollte. Noch lag das Rächeln innerster Zufriedenheit auf ihren so schönen Zügen, als sie, rasch ausbreitend, neben sich eine von unterdrückter Leidenschaft heisere Stimme sagen hörte:

„Schöne Margarethe, gestatten Sie, daß ich Sie heimgeleite!“

Das Mädchen, dem Goethes Faust nicht fremd war, schaute im ersten Augenblick versucht, hell aufzulachen; als sie aber den Kopf wandte und in ein verlebtes, ehemals häßliches Gesicht schaute, aus welchem ein paar dunkle Augen glänzend und begehrt ihr entgegenblitzten, da erlosch sie plötzlich Schrecken, das instinctive Gefühl eines namenlosen Fiebers ließ sie einen Schritt von dem Herrn zurückweichen und vermochte sie, seine Worte ohne Erwiderung zu lassen.

Der Fremde blieb beharrlich an ihrer Seite bis vor die Thüre ihrer Wohnung. Ohne rückwärts zu schauen, stürzte sie die vier Treppen empor in das Stübchen, das sie mit der Schwester theilte, fiel auf einen Stuhl und schluchzte herzbrechend. Alle ihre kindliche Freude an dem Wochenlohn war dahin. Ahnte sie wohl auch nicht die ganze Gefahr, die ihr in dem Fremden erwachen sollte, so waren doch seine Blicke dazu angethan, das Zukünftliche ihrer jungen Seele abzustreifen und sie fähig werden zu lassen, ihre Umgebung zu verstehen. Wie ein Strahl der Erleuchtung des besseren Verständnisses, fielen ihr nun einzelne Bemerkungen ihrer Genossinnen ein, die, weniger zerstückelt wie sie, weniger scrupulös, weniger tugendhaft sich jeden Abend von ihren Liebhabern abholen ließen. Glaubte der Fremde, er würde an ihr ebenso leichte Deute finden? Und doch ahnte sie noch gar nicht die Tiefe des Abgrundes, an welchem sie schlafwandelnd hintaumelte, als auch am folgenden und den nächsten Abenden der Fremde sich ihr nahte und versuchte, eine Antwort wenigstens von ihr zu erlangen, die sie ihm bisher noch stets verweigerte, trotzdem sie sah, daß seine ganze Gestalt, seine Redeweise den gebildeten, eleganten Mann verrieth. In jenen Tagen lebte sie sich mehr denn je nach der gütigen Tante, deren Rath ein unfehlbar guter stets gewesen. Sie bemühte sich zwar, in ihrem Sinne zu handeln, wußte aber bald nicht mehr diesen zu erfassen, da über derartige Möglichkeiten natürlicherweise zwischen Tante und Nichte niemals die Rede gewesen.

Eines Tages lud sie eine der übrigen Arbeiterinnen ein, am Sonntag Nachmittag zur Feier von des Mädchens Geburtstags einen Spaziergang nach Neuenheim zu machen, um dort im „Schiff“ ein Glas Wein oder Bier zu trinken. Anfangs sträubte sich Margarethe, der Gedanke allein, mit dem leichtsinnigen, wenn auch

guten Mädchen den Nachmittag zu verleben, schreckte sie ab; dennoch sagte sie zu, als sie hörte, daß auch deren Eltern mitgehen würden. So fand sie sich in der Wohnung der Bekannten zur bestimmten Stunde ein, und bald machte sich die kleine Gesellschaft — auch ein Bruder des Mädchens war dabei — auf den Weg. Margarethe ward jedoch sehr unangenehm berührt, als gegen Abend nicht allein des Mädchens Liebhaber sich zu ihnen gesellte, sondern derselbe auch einen Bekannten mitbrachte, und zwar Niemand anderen, als den Fremden, der sie so oft schon belästigt hatte.

Im ersten Mergers wollte das junge Mädchen sich sofort entfernen. Sie besann sich jedoch eines Besseren, um kein Aufsehen zu erregen, und beschloß zu bleiben, bis ein schlichter Vorwand sich fand, den Garten zu verlassen und heimzukehren.

Der Fremde fand sie schöner denn je, sah er sie doch eigentlich zum ersten Male bei vollem Tageslicht. Er ließ sich von ihrer finsternen Miene und kurz angebundenen Redeweise nicht abschrecken, sondern blieb gleichmäßig freundlich, ohne aufdringlich zu sein, und erreichte dadurch wenigstens, daß Margarethe weniger Scheu vor ihm empfand und sich im Stillen ob ihrer Angst verlor. Der Ausdruck seines dunklen Gesichtes gefiel ihr heute noch weniger, als da sie ihn zum ersten Male gesehen hatte; aber sein Blick erschreckte sie nicht mehr, und seine Art mit ihr zu reden gab ihr nach und nach ihre Ruhe und Fassung zurück. Er war ein gebildeter, wie es schien, weitgereister Mann, der gut zu erzählen verstand und sich dazu gern Mühe gab, solange die klaren, braunen Augen des schönen Mädchens erwartungsvoll und voller Neugierde und Interesse ihn anschauten. Land und Leute ließ er vor ihren Blicken ersehen, er schilderte ihr mit lebhaften Farben den prächtigen Süden, Italien mit seinen Vorber- und Bienenbainen, seinen Gemäthern und Gewohnheiten, führte sie in die alten Castelle Spaniens, sprach von dessen wildromantischen Bergen und Thälern, von der Leidenschaft des spanischen Volkes, von ihrem Liebeswerben und ihrer Eifersucht, oder er suchte ihr die Schönheiten der standinischen Halbinsel, die Grausamkeit und ungezähmte Natur des russischen Volkes zu veranschaulichen. Ueberall hin folgte sie mit sichtlichster Neugierde, laß ihm die Worte von den Lippen.

(Fortsetzung folgt.)

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 9. October.

* Im Unterlauf der Oder fiel in der Nacht zum Montag das Wasser plötzlich um einen Fuß, so daß Dampfer und Rähne im Breslauer Hafen-gebiet sowie auch im weiteren unteren Lauf der Oder seiliegen. Dieses plötzliche Sinken hat nach der „Bresl. Ztg.“ folgende eigenartige Erklärung gefunden: Für den 15. October hatte die Strombauverwaltung zugelaßt, die Fahrtrinne der Oder von Bries bis Cosel schiffbar fertig zu stellen, das heißt alle jene verfallenen Bauten zu entfernen, die durch die Strombereinigung im August festgestellt worden waren. Die Strombauverwaltung hat ihr Wort auch eingelöst, die Hindernisse sind beseitigt, und zur Befestigung dieser schnellen Arbeitsleistung ist für den 15. October ein Ministerialcommissar angemeldet. Um nun dem Herrn Commissar das Werk auch in vollem Glanze und in praktischer Thätigkeit zu zeigen, hat die königl. Oderstrombauverwaltung alle zwölf Wehre der elf Staustufen auf der zwölf Meilen langen Strecke von der Reiffenmündung bis Cosel am Sonntag schließen lassen, und zwar ohne den Schiffahrtsinteressenten irgend welche Mittheilung von dieser Wasserperre vorher zu machen. Nun wird der Commissar allerdings einen schiffbaren Strom finden; wer aber entschädigt die Besitzer der Schiffe und der Dampfer, die unvermuthet und oft an gefahrdrohenden Stellen im Trocknen — buchstäblich — sitzen? Duzende von Fahrzeugen sind mitten in der Fahrt aufgehalten worden und liegen kaum noch süßtes im Wasser. An der Landestelle des Oplauer Dampfers, der am Montag Morgen noch mit fallendem Wasser von Oplau in Breslau einlief, entwickelte sich Montag Mittag eine wahre Revolte der schwer beladen zur Abfahrt ankommenden Bauern, als der Schiffsführer erklären mußte, die Rückfahrt nach den Oberöfern und nach Oplau sei inzwischen unmöglich geworden. Die großen Breslauer Abdereien haben dem Handelsministerium sofort eingehende telegraphische Mittheilung von dem unglücklichen Vorfall gemacht und ihre Schadenersatzansprüche angemeldet. Es ist unbegreiflich, daß jede Vorberverhandlung dieser Maßregel unterblieben ist, während sonst jede einfache Schleusenreparatur wochenlang vorher angekündigt wird. Selbst wenn die Wehre sofort geöffnet werden, dürfte eine volle Woche vergehen, ehe wieder normaler Wasserstand eintritt — und das alles eines Ministerialcommissars wegen!!

— Der Bau der Eisenbahnstrecke Christianstadt-Benau schreitet rüstig fort; die Fahrtrasse von Christianstadt zum Bahnhof ist fertig, ebenso der Bahnsteig; die Schienen werden in 14 Tagen vollständig gelegt sein. Der Termin zur landespolizeilichen Abnahme der Strecke Christianstadt-Benau ist noch nicht endgültig festgesetzt; sie findet nach dem „Sorauer

Wohl. möglicherweise bereits am 1. November d. J., die Eröffnungsfeier und zugleich Betriebs-Eröffnung am 10. November statt. Jäge werden von Christianstadt aus, anschließend an die Hauptjäge in Benau, um Morgens 7 Uhr, Mittags 12 Uhr und Abends 7 Uhr abgehen; ebenso sind in umgekehrter Richtung, also von Benau aus, täglich drei Jäge geplant. Wann die Jäge auf der ganzen Strecke Sorau-Benau-Christianstadt verkehren werden, das ist eine Frage, die heute mit Bestimmtheit noch nicht beantwortet werden kann.

Die am Montag abgehaltene außerordentliche Generalversammlung der Actiengesellschaft für Gutsfabrikation in Guben beschloß mit 305 Stimmen die Auflösung der Gesellschaft, wählte zum Liquidator Herrn Dr. Norden aus Berlin und setzte die Modalitäten der Liquidation fest.

Eine brave That vollführte der 16jährige Töchterlehrling Art in Guben. Ein Knabe stieß auf dem Damm einen Kinderwagen, in dem zwei kleine Kinder saßen, vor sich hin. Wahrscheinlich hat er den Wagen einen Augenblick außer Acht gelassen, denn plötzlich rollte dieser den Damm herab und mit seinen Insassen in die Tiefe. Der junge Art, den Vorfall bemerkend, stürzte sich in die Fluth. Nach vieler Mühe gelang es ihm auch, Kinder und Wagen in Sicherheit zu bringen. Dem unerfahrenen Töchterlehrling Art gebührt für seine wackere und menschenfreundliche That Dank und Anerkennung.

Dem Schmiedemeister Klärchen in Triebel

kostet der unglückliche Schuß, durch welchen derselbe auf einer vor Kurzem abgehaltenen Treibjagd einem 14jährigen Knaben ein Auge ausstieß, 1900 M. Mit dieser Summe hat sich der Vater des Knaben als im Ganzen abgefunden erklärt.

Die am 1. October cr. auf dem Bahnhofe Gassen in Kraft getretene Bahnsteigsperrung war auch dort, wie in vielen anderen Städten, auf die Wartesäle ausgedehnt. Laut Verfügung der Eisenbahn-Betriebs-Inspection in Sorau sind jedoch die Wartesäle jetzt wieder dem Publikum freigegeben worden.

Kürzlich meldeten Glogauer Blätter, die unberechnete Selma Bessel, Tochter eines Maurers in Alt-Strung, Kreis Glogau, habe sich ertränkt. Das war falsch. Sie ist vielmehr das Opfer eines Mordes geworden. Am Sonntag war eine Gerichtscommission aus Glogau in Alt-Strung und hat festgestellt, daß die Unglückliche zuerst gewürgt, wahrscheinlich auch geschlagen und dann ins Wasser geworfen worden war. Als des Mordes verdächtig ist der Zimmergeselle Hermann Trenner aus Alt-Strung verhaftet worden. Man hatte nämlich am dem Abend, an dem der Mord begangen wurde, gegen 9 Uhr zwei Personen den sonst wenig betretenen Feldweg nach Schmidt's Grube gehen und um 10 Uhr den Trenner allein von einem selbstdarstellenden Feldweg zurückkommen sehen. Die Stiefel des Verdächtigen waren mit Schlamm beschmiert. Bei Verhören hat die Bessel erzählt, daß ihr Trenner mehrfach das Anerbieten machte, mit ihm in den Wald zu gehen, was sie aber

jedesmal abgelehnt habe. Trenner soll mit der Bessel ein Verhältnis, das nicht ohne Folgen blieb, gehabt haben: es wird daher angenommen, daß er, der jetzt wieder eine andere Liebchaft eingegangen sein soll, die Bessel habe beseitigen wollen, um sich allen Weiterungen zu entziehen. Der Verdächtige bestreitet indeß alles, was man ihm zur Last legt.

Der Strafanstaltsdirector Hauptmann a. D. Arthur von Dewitz, der erst seit Anfang Juli die Leitung der Saganer Strafanstalt übernommen hatte, ist am Montag im Alter von 56 Jahren verstorben. Herr von Dewitz war vorher Director der Strafanstalt zu Sonnenburg.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Grünberg.

Warum ist die Patent-Myrrholin-Seife besser

für die Gesundheits- und Schönheitspflege der Haut als die anderen Toiletteseifen? Weil sie nicht nur aus Fett und Parfüm besteht, sondern auch einen Zusatz enthält, welcher nach dem Urtheil von 2000 deutschen Professoren und Aerzten, durch seine cosmetischen, hygienischen und sanitären Eigenschaften auf die Gesundheit und Schönheit der Haut einwirkt, wie es keine andere Toiletteseife vermag. Die Patent-Myrrholin-Seife ist in allen guten Parfümerie- und Droguen-Geschäften, sowie in den Apotheken zc. à 50 Pfg. erhältlich und muß jede Etich die Patent-Nummer 63592 tragen.

Bekanntmachung.

Die Straße an der Latzwiese ist vom Donnerstag, den 10. October d. J. ab, wegen Pflasterungsarbeiten bis auf Weiteres gesperrt.

Grünberg, den 8. October 1895.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Wegen Leitung von Wasserleitungsröhren wird am 10. d. M. die Berlinerstraße (von der Hospital- bis zur Oberthorstraße), am 11. d. M. die Niederstraße für Fußverkehr und Reiter gesperrt.

Grünberg, den 9. October 1895.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Im Monat September wurden im hiesigen öffentlichen Schlachthause geschlachtet: 6 Pferde, 72 Rinder (und zwar: 9 Bullen, 3 Ochsen, 49 Kühe, 11 Färsen), 398 Schweine, 156 Kälber, 138 Schafe, 2 Ziegen, 4 Zigel.

Von diesen Tieren wurden als zum menschlichen Genuß ungeeignet beanstandet und vernichtet: 2 Schweine wegen hochgradigen Rothlaufes.

Als minderwertige Waare gelangten auf die Freibank zum Verkauf: Wegen Herzbeutelentzündung 1 Rind; 1 Schwein wegen geringgradigen Rothlaufes, 3 Schweine nach zuvoriger Abkochung, wegen Tuberkulose 1 Rind,

Die Tuberkulose wurde nur 1 mal festgestellt und zwar beim Rinde. Dem entsprechend wurden verworfen: 1 Lunge, Leber, Milz.

Ferner wurden beanstandet: wegen Leberegel 3 Rinderlebern und 2 Hammellebern, wegen Abszesse 1 Rinderleber, 1 Hammelleber, wegen sonstiger entzündlicher Zustände: 2 Herzen, 1 Milz vom Rinde, 3 Lebern, 3 Milzen, 3 Därme vom Schweine, 4 trächtige Uteri.

Von auswärts wurden zur Untersuchung eingeführt: 31 Rinder, 269 Schweine, 79 Kälber, 25 Schafe, 24 Ziegen, 2 Zigel, 37 Hunde. 1 Rind wurde, weil nicht vorchriftsmäßig eingeführt, von dem Marktverkehr ausgeschlossen. Wegen tuberkulöser Prozesse wurden 1 Lunge, 1 Leber vom Rinde beanstandet.

Wiegengebühren wurden erhoben für 8 Schweine, Stallgebühren für 9 Rinder, 44 Schweine.

Grünberg, den 7. October 1895.

Der Magistrat.

J. K. Rothe.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 10. October cr., Nachmittags 2 Uhr sollen in der früher Tauchert'schen Gastwirthschaft zu Lawaldau

1 Regal mit Schaben, 1 Kuhl, 1 lange Tafel, 1 kleiner Tischchen, 1 Billard, Lampen, 1 kleiner eiserner Ofen, 60 Stück diverse Gläser, 1 Brettwagen und 1 Spazierschlitten öffentlich meistbietend versteigert werden.

Scholz, Gerichtsvollzieher.

3000 Mark

auf sichere Stelle sofort zu leihen gesucht. Offerten unter P. U. 710 an die Exped. d. Bl. erbeten.

1 Pferdebedeckung ist gefunden worden. Abzuholen Raumburgerstraße 52.

Landwirthsch. Winterschule Schwiebus.

Schulanfang: Montag, den 4. November, früh 8 Uhr.

Die Schule hat 11 Lehrkräfte. — Pensionen billig.

Bericht der Schule versendet kostenfrei und Auskunft ertheilt

der comm. Direktor Dr. Woge.

Unübertroffen

als Schönheitsmittel und zur Hautpflege zur Bedeckung von Wunden sowie in der Kinderstube

LANOLIN-Toilette-Cream-LANOLIN

aus patent. Lanolin der Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.

Nur echt wenn mit



In Zinntuben à 40 Pf. und Blechdosen à 60, 20 u. 10 Pf. Schutzmarke „Pfeilring“.

zu haben in den Apotheken und Drogerien.

Man hüte sich vor Nachahmungen und weise jede Packung zurück, die nicht die obige Schutzmarke „Pfeilring“ trägt.

Unentgeltlich

vers. Anweisung z. Rettung von Trunksucht, mit und ohne Vorwissen, M. Falkenberg, Berlin, Steinmetzstr. 29.

Kreis-Krankenkasse

des Kreises Grünberg.

An Stelle des nach hier verzoogenen bisherigen Kassenarztes Hrn. Dr. Hentschel sind die kassenärztlichen Funktionen für den Arztbezirk

Deutsch-Wartenberg

dem prakt. Arzt Herrn Hohmann daselbst übertragen worden, was wir hiermit zur allgemeinen Kenntniß bringen.

Grünberg, den 8. October 1895.

Der Kassen-Vorstand.

Ein Gasthof

mit Inventar und möglichst etwas Land wird von einem soliden Pächter möglichst bald zu pachten gesucht. Offerten unter P. S. 708 bitte an die Exped. d. Bl. einzureichen.

Kleines, nachweislich flottes

Material-, Gemüse- und Topf-Geschäft

todesfallshalber spottbillig veräußert, Preis 900 M., durch R. Künzel, Görlitz, Landkronstr. 7, 1 Tr.

Eine gangbare

Bäckerei

per bald oder 1. Januar 1896 zu pachten gesucht. Offerten unter P. V. 711 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Mein Wohnhaus, Altes Gebirge 14, bin ich Willens zu verkaufen.

August Kapitschke.

Daselbst ist auch 1 neue Klobanlage zu verk.

Dünger zu verkaufen

— Ziegen- u. Schweinedünger — zu verkaufen

Vorzüglicher Weingartendünger zu verkaufen

Säure 4.

Danksagung.

Mein Sohn, welcher 15 Jahr alt ist, litt schon seit Jahren an Weindrücken. Da ich schon verschiedene Mittel angewandt hatte, aber alles fruchtlos war, wandte ich mich endlich an den homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Hope in Köln am Rhein, Sachsenring 8. Und schon nach kurzer Zeit war das schlimme Uebel gänzlich beseitigt; ich sage daher Herrn Dr. Hope meinen größten Dank.

(gez.) A. Fogel, Fußsich d. Sarne (Posen).

Meinen Mitmenschen,

welche an Magenbeschwerden, Verdauungs-schwäche, Appetitmangel zc. leiden, theile ich herzlich gern und unentgeltlich mit, wie sehr ich selbst daran gelitten und wie ich hierdurch befreit wurde.

Pastor a. D. Knyffe in Schreiberhau (Mittelschlesien).

Achtung!

Jeden Posten getrocknete, weiße Rüsse kauft zu den höchsten Preisen Schulz, Poln.-Kessel.

1 Wohnung, 1. Etage, 3 Zimmer, Küche u. Wasserleitung, Herrenstraße 7, ist zu vermieten. Zu erfragen bei Oscar Gerasch, Breitestr. 2.

1 freundl. möbl. Zimmer für 1 od. 2 Herren ist zum 15. October anderweitig zu vermieten bei W. Rabisch.

Die vordere Wohnung ist Neujahr 1896 zu verm. Niederstr. 41.

Für 2 ordentl. Personen ist Niederstr. 34, 10b. Stube u. Kam. z. 1. Novemb. er. bezugsbar.

Eine Wohnung von 2 Stuben zu vermieten Untere Ruchsburg 17.

Unterstr. a. einz. Leut. v. d. a. d. Wollwäcker 3. Schlafstellen zu vergeben Silberberg 15

2 Fuder guter Ziegen-Dünger zu verkaufen Neustadtstraße 29.

Guter Dünger z. verk. Silberberg 15

Heute früh 5 Uhr starb nach schweren Leiden unser unergesslicher, guter Gatte und Onkel, der frühere Buchbindermeister

Hermann Kuschke,

im 67. Lebensjahre. Dies zeigen tiefbetrübt an

Polkwitz, den 5. October 1895.

Die trauernden Hinterbliebenen.



Nachruf

an unsere unergessliche, selig entschlafene Tochter und Schwester, die Jungfrau

Bertha Hirthe

in Lättitz.

Geboren den 30. December 1874.

Gestorben den 9. October 1894.

Sanktverklärte, die im Jugend-Glance schon den bittersamen Kampf des Todes rang, Engel Gottes, der im Vollenfrange sich hinauf ins Land des Friedens schwang, Ach, ein Kleinod warst Du blenden, Rein und schuldlos war Dein junges Herz. Und es klagt der Hinterbliebenen Schmerz: „Warum, ach! bist Du so früh geschieden?“

Schau hinab im goldnen Sternenscheide, Sieh der Eltern nassen Jammerblick; Ach, Du warst ja ihres Lebens Freude, Ihre Hoffnung und ihr höchstes Glück! Und nun blicken sie vom Schmerz durchdrungen

In die Ferne, wo im treuen Kreis Du nach dunklem, göttlichem Geheiß Frommen Sinns den letzten Kampf gerungen.

Ach wir Alle, die in reiner Gatte Sonst Dein holder Mund so freundlich sprach,

Klagen laut, daß diese zarte Blüthe Schonungslos die Hand des Todes brach. Tausend Herzen waren Dir gezogen; Denn, wer Deinen frommen Sinn erkannt, Wer Dich hörte, wer Dir näher stand, Fühlte liebend sich zu Dir gezogen.

Doch Du warst zu gut für dieses Leben! Was die Welt auch lohnend kann verleihe'n, Solche Tugend, solch ein frommes Streben Kann im Lande Gottes nur gedeih'n. Drum wardst Du schon so früh gerufen, Und, mit gold'nen Palmen hoch geschmückt, Stehst Du nun als Erapb hochbeglückt An des ew'gen Vaters Thrones Stufen.

Gewidmet

von den Eltern und Geschwistern.

Eine echte, weiße

Perlenbrofche

ist verloren worden. Gegen Belohnung abzugeben bei Robert Reichhelm, Silberberg 19.

Druck u. Verlag von W. Levysohn, Grünberg